

Ergebnispräsentation: “The Impact of Living Abroad Project” (Die Kaleidoscope Studie)



In einer innovativen Studie untersuchten Forscher* der University of Essex (UK) über vier Jahre den Einfluss von Auslandsaufenthalten. In Kooperation mit AFS wurden die während eines interkulturellen Austauschprogramms gesammelten Erfahrungen von Austauschschülern analysiert. Eine Auswahl der vorläufigen Studienergebnisse, welche am 30. November 2012 im ProjektZentrum Berlin der Mercator Stiftung vorgestellt wurden, wird im folgenden Überblick zusammengefasst.

der Analysen der Gesamtstichprobe wurden auch die Ergebnisse der deutschen Austauschschüler vorgestellt.

Insbesondere wurden die Befunde aus folgenden in der Studie untersuchten Bereichen diskutiert: kulturelles Lernen, kulturelle Adaption und kulturelle Distanz. Im Bereich des kulturellen Lernens wurde thematisiert, ob und in welcher Form der Austausch eine Auswirkung auf die interkulturelle Kompetenz und auf die Sprachkenntnisse der Schüler hatte. In Bezug auf kulturelle Adaption



Dr. Nicolas Geeraert von der psychologischen Fakultät der University of Essex (UK) präsentiert die Ergebnisse der Studie.

Im Rahmen der Studie wurden knapp 2500 Schüler aus ca. 50 Ländern befragt, die an einem zehnmonatigen Austauschprogramm teilnahmen. Die Erhebung fand über eine Zeitspanne von durchschnittlich 18 Monaten zu mehreren Messzeitpunkten statt, und zwar vor, während und nach dem Austausch. Als Kontrollgruppe dienten 578 Schüler, die in ihrem Heimatland geblieben waren. Die Stichprobe umfasste einen großen Anteil an deutschen Austauschschülern im Ausland (N=278) und internationalen Austauschschülern in Deutschland (N=255). Neben den Ergebnissen

wurde gezeigt, wie sich die Austauschschüler an das Leben im Ausland anpassten und welche Bewältigungsstrategien sich dabei als die effektivsten herausstellten. Abschließend wurde der Einfluss von kultureller Distanz auf verschiedene Aspekte des interkulturellen Austausches betrachtet.

*Zugunsten der einfacheren Lesbarkeit wird sowohl für die männliche als auch für die weibliche Form die männliche Form verwendet.

INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Die interkulturelle Kompetenz wurde anhand von Items aus der Cultural Intelligence Scale (Ang, et al., 2007) erhoben. Interkulturelle Kompetenz beschreibt in diesem Fall die Fähigkeit, sich gut an neue kulturelle Umgebungen anzupassen und angemessen mit Personen unterschiedlicher kultureller Hintergründe zu interagieren. Weiterhin impliziert es in diesem Fall die Freude an der Entdeckung neuer Kulturen und die Fähigkeit, verbale und non-verbale Verhaltensmuster an unterschiedliche interkulturelle Situationen anzupassen.

Auch wenn die Austauschschüler bereits vor dem Austausch ein höheres Ausmaß an interkultureller Kompetenz im Vergleich zur Kontrollgruppe vorwiesen, entwickelte sich diese Kompetenz während des Austauschjahres noch weiter, während sie bei der Kontrollgruppe gleich blieb. Folgende Variablen erwiesen sich als Prädiktoren für die **Zunahme der interkulturellen Kompetenz** zwischen der Vorher- und Nachhermessung:

- **Persönlichkeitseigenschaften** (HEXACO personality inventory, Ashton & Lee, 2009)
 - Höheres Ausmaß an **Extraversion** (Teilnehmer genießen soziale Situationen, stehen gern im Mittelpunkt, führen oder sprechen gern vor Gruppen, tendieren in sozialen Situationen energiegeladener und enthusiastischer zu sein)
 - Höheres Ausmaß an **Offenheit für Erfahrungen** (Teilnehmer interessieren sich häufig für Kunst und Natur, sind neugierig gegenüber verschiedenen Wissensbereichen, gebrauchen oft ihre Vorstellungskraft und finden Interesse an ungewöhnlichen Ideen und Personen)
- Gute **Qualität des Kontakts mit Einheimischen des Gastlandes**
- Hohes Ausmaß an **Perspektivenübernahme** (Davis, 1980: Grad, zu dem die Teilnehmer in der Lage sind, eine Situation aus der Sicht einer anderen Person zu sehen)
- Weniger **Angst vor fremden Gruppen** (Stephan & Stephan, 1985: Grad, zu dem sich die Teilnehmer bei der Vorstellung mit Personen anderer Kulturen zu interagieren unwohl, unsicher oder ängstlich fühlen)

Das Ausmaß der **interkulturellen Kompetenz** der Teilnehmer vor dem Austausch wirkte sich auf folgende später gemessene Variablen aus:

- Bessere **kulturelle Adaption** (Demes & Geeraert, 2012) bei der Ankunft im Gastland:
 - Bessere **soziokulturelle Adaption** (Anpassung an praktische Gegebenheiten und Verhaltensweisen

wie Klima, Sprache, Schließen von Freundschaften, Essen, Lebenstempo)

- Bessere **psychische Adaption** (die emotionale und psychologische Komponente der Anpassung an eine neue Umgebung: Häufigkeit von Gefühlen wie Freude, Begeisterung, Heimweh oder das Gefühl des Fehl-am-Platze-seins)
- Höheres **Wohlbefinden**:
 - Weniger **empfundener Stress** (Cohen, et al., 1983: Ausmaß, zu dem die Teilnehmer ihr Leben zum Zeitpunkt der Befragung als stressig empfinden)
 - Weniger **Zustandsangst** (Spielberger et al., 1983: sich zum Zeitpunkt der Befragung angespannt oder sorgenvoll fühlen - im Gegensatz zu zwang- und sorglos)
 - Höheres **Selbstwertgefühl** (Rosenberg, 1965: Grad, zu dem die Teilnehmer positive oder negative Einstellungen zu sich selbst haben)
 - Höhere **Lebenszufriedenheit** (Diener et al., 1985)
- **Positivere Bewertung** des Austauschjahres in der Mitte ihres Aufenthalts bezüglich allgemeiner Aspekte sowie spezifischer Aspekte wie soziales Leben, Familienleben und Schule)
- Weniger **Angst vor fremden Gruppen**

Ein interkultureller Austausch stieß eindeutig kulturelles Lernen an. Die AFS-Schüler steigerten sowohl ihr bikulturelles Lernen (kulturspezifisches Wissen über die eigene sowie über die Gastkultur bezüglich Elemente wie Werte und Überzeugungen, Regeln für nonverbales Verhalten oder das gesetzliche und wirtschaftliche System des Landes) als auch ihre interkulturelle Kompetenz. Während erstgenanntes ihnen Expertenwissen bezüglich der eigenen und der Gastkultur verleiht, stattet sie letzteres mit Fähigkeiten aus, welche auf andere kulturelle Kontexte übertragbar sind. Dies steht im Zentrum der Grundsatzklärung von AFS, und es ist ermutigend zu sehen, dass der Austausch tatsächlich eine solche Wirkung auf die AFS-Schüler hat.

Die Kenntnis der Variablen, welche mit einer hohen Wahrscheinlichkeit kulturelles Lernen fördern, eröffnet Möglichkeiten optimale Lernbedingungen zu schaffen.

SPRACHKENNTNISSE

Die Kenntnisse in der Gastlandssprache wurden in folgenden vier Bereichen erfasst: Hörverstehen, Lesen, Sprechen und Schreiben. Diese selbsteingeschätzte Sprachkompetenz basiert auf dem CEF DIALANG, 2008.

Die Schüler zeigten hinsichtlich vieler verschiedenen Sprachen einen großen Lernfortschritt, der sich durch eine Zunahme der selbstberichteten Sprachkenntnisse in der Zeit zwischen der Vorher- und der Nachhermessung zeigte. Wichtig dabei ist, dass sich diese Verbesserung in allen vier Kenntnisbereichen zeigte, nämlich in Lesen, Schreiben, Hörverstehen und Sprechen. Im Durchschnitt erreichten die Schüler in allen Gastlandssprachen in allen vier Bereichen das (fast) Fortgeschrittenenniveau - ein sehr beeindruckendes und wertvolles Ergebnis des interkulturellen Austausches.

Die Ergebnisse zeigen, dass Schüler, die in englischsprachige Länder gereist sind, zu Beginn ihres Austausches einen klaren Vorteil bezüglich der Sprachkenntnisse hatten. Die Kenntnis skandinavischer Sprachen war vor dem Austausch am geringsten, jedoch machten die Gastschüler in skandinavischen Ländern während ihres Aufenthaltes sehr große Fortschritte.

Diejenigen, welche die größten **Fortschritte in der Sprache ihres Gastlandes** machten, wiesen im Vorfeld höhere Werte in folgenden Variablen auf:

- **Persönlichkeitseigenschaften:**
 - Höheres Ausmaß an **Ehrlichkeit - Bescheidenheit** (Teilnehmer sind nicht versucht, Regeln zu brechen oder Personen für ihre Zwecke auszunutzen. Sie sind nicht an Reichtum, Luxusgütern und hohem sozialen Status interessiert.)
 - Höheres Ausmaß an **Extraversion**
 - Höheres Ausmaß an **Gewissenhaftigkeit** (Teilnehmer sind organisiert, streben bei der Erledigung ihrer Aufgaben nach Perfektion und denken sehr sorgfältig nach, bevor sie eine Entscheidung treffen.)
- Höhere Qualität des **Kontakts zu Einheimischen des Gastlandes**
- Höhere **Akkulturationsorientierung** gegenüber dem **Gastland** (Demes & Geeraert, 2012: während des Aufenthalts wird die Auseinandersetzung mit der Gastkultur als wichtig erachtet)
- Niedrigere **Akkulturationsorientierung** gegenüber dem **eigenen Landes** (Demes & Geeraert, 2012: während des Aufenthalts wird die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur als wichtig erachtet)

- Größere **interkulturelle Kompetenz**
- Größere **autonome Motivation** (Chirkov, et al., 2008: Ausmaß, in dem die Teilnehmer aus intrinsischen, persönlichen Gründen und nicht aufgrund von externen Gründen [bspw. Druck durch Eltern] für den Austausch motiviert waren.)
- Geringere **Angst vor fremden Gruppen**
- Geringere **wahrgenommene kulturelle Distanz** (Demes & Geeraert, 2012: durch den Teilnehmer wahrgenommene Unterschiede zwischen der eigenen und der Gastkultur bezüglich der Menschen, Werte und Überzeugungen, Essen, Lebenstempo, Schließen von Freundschaften etc.)

Die **Sprachkenntnisse** in der ersten Hälfte des Austausches waren Prädiktoren folgender Variablen:

- Bessere **soziokulturelle Adaption**
- Bessere **psychische Adaption**
- Größeres **Wohlbefinden:**
 - **Weniger empfundener Stress**
 - **Weniger Zustandsangst**
 - **Höheres Selbstwertgefühl**
 - **Höhere Lebenszufriedenheit**
- **Positivere Bewertung** des Austausches durch die Gastschüler in der Mitte ihres Aufenthalts im Allgemeinen - sowie von spezifischen Aspekten wie sozialem Leben, Familienleben und Schule)
- Größere **Fortschritte im biculturellen Lernen**
- Weniger **Angst vor fremden Gruppen**



Begrüßung und Einführung durch Mick Petersmann, Geschäftsführer von AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. und Annette Gisevius, Leiterin Interkulturelles Lernen, AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.

KULTURELLE DISTANZ

Die kulturelle Distanz (Demes & Geeraert, 2012) erfasst die von den Teilnehmern subjektiv wahrgenommene Unterschiedlichkeit zwischen der eigenen und der Gastkultur in Bezug auf Menschen, Werte und Überzeugungen, Essen, Lebenstempo, Schließen von Freundschaften etc.)

Die Studienergebnisse zeigen, dass die **wahrgenommene kulturelle Distanz** mit folgenden Variablen auf Makroebene bzw. objektiven Indikatoren von kultureller Distanz zusammenhängt:

- Anderer **Kontinent**
- Andere **Religion**
- Andere **Temperatur**
- Unterschied des **HDI - Human Development Index**

Auch Unterschiede in psychologischen Werten, abgeleitet von dem **Schwartz Value Inventory**, **Hofstedes Kulturdimensionen** und dem **GLOBE-Projekt**, hingen mit einer höheren **wahrgenommenen kulturellen Distanz** zusammen.

(UN) und durch eine größere subjektiv **wahrgenommene kulturelle Distanz** vorhergesagt, nicht jedoch durch Unterschiede in den psychologischen Werten.

Der Grad des **Wohlbefindens** der Teilnehmer, ermittelt durch ihren empfundenen Stress und ihre Lebenszufriedenheit, wurde ebenfalls durch unterschiedliche Arten der kulturellen Distanz vorhergesagt, und zwar durch Wechsel in **Religion**, Wechsel in **Sprache**, Veränderung des **HDI**, Änderungen auf **Hofstedes Dimensionen** und durch Unterschiede in der subjektiv **wahrgenommenen kulturellen Distanz**. Je größer die Unterschiede waren, desto geringer war das Wohlbefinden.

Deutsche Schüler, die nach Lateinamerika und Asien gingen, nahmen eine größere kulturelle Distanz wahr als Schüler, die ihr Austauschjahr in einem europäischen Land oder in Nordamerika verbrachten. Das Ausmaß der wahrgenommenen kulturellen Distanz blieb im Durchschnitt von Beginn bis Mitte des Austausches stabil. Bezüglich der kulturellen Adaption – sowohl der soziokulturellen, als auch der psychischen – waren die deutschen Austauschschüler zu Beginn



Podiumsdiskussion der Ergebnisse mit dem Forscher Dr. Nicolas Geeraert und den Mitgliedern des Fachbeirats von AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.

Ferner standen unterschiedliche Formen der kulturellen Distanz mit der kulturellen Adaption der Teilnehmer in Zusammenhang. Eine schlechtere **soziokulturelle Adaption** der Teilnehmer wurde von objektiven kulturellen und geographischen Unterschieden, nämlich durch Veränderung des **Kontinents**, der **Religion**, der **Temperatur** sowie des **HDI**, prognostiziert. Auch größere Unterschiede zwischen der eigenen und der Gastkultur auf dem **Schwartz Value Inventory**, auf **Hofstedes Dimensionen** sowie eine größere subjektiv **wahrgenommene kulturelle Distanz** korrelierten mit einer schlechteren **soziokulturellen Adaption**. Eine schlechtere **psychische Adaption** wurde durch einen Wechsel in **Religion**, in **Sprache**, Veränderung des **HDI**

ihres Auslandsaufenthaltes besser adaptiert als sie vorher erwartet hatten, unabhängig vom Kontinent. Schüler, die nach Nordamerika gingen, wiesen im Durchschnitt die höchste soziokulturelle Adaption auf - diejenigen, die nach Asien reisten, die niedrigste. Die psychische Adaption der deutschen Schüler in Asien schien sich im Durchschnitt über die Zeit des Aufenthalts zu verschlechtern, während die psychische Adaption derjenigen in Nordamerika, Europa und Lateinamerika stabil blieb.

BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIEN

Die angepasste COPE Skala (Carver, 1997) erfasste, inwieweit die Teilnehmer über den Verlauf des Austausches in schwierigen Zeiten Bewältigungsstrategien anwandten und welchen Zusammenhang diese mit ihrem späteren Wohlbefinden und ihre Anpassung hatten.

Wie erwartet führten folgende **funktionale (positive) Strategien** zu einer besseren (soziokulturellen und psychischen) Adaption und zu einem größeren allgemeinen Wohlbefinden (höherem Selbstwertgefühl und weniger Stress):

- Nutzung **emotionaler Unterstützung** von Personen aus dem **Gastland** (Bsp.: „Ich bekomme Trost und Verständnis von jemandem hier im Gastland.“)
- Nutzung **instrumenteller Unterstützung** von Personen aus dem **Gastland** (Bsp.: „Ich bekomme Hilfe und Rat von Leuten, die ich hier im Gastland kennengelernt habe.“)
- **Positive Umdeutung** (Bsp.: „Ich versuche etwas Gutes in dem zu finden, was passiert ist.“)
- **Aktive Bewältigung** (Bsp.: „Ich handele aktiv, um die Situation zu verbessern.“)
- **Akzeptanz** (Bsp.: „Ich lerne damit zu leben.“)
- **Planung** (Bsp.: „Ich mache mir viele Gedanken darüber, was hier das Richtige wäre.“)

Im Gegensatz dazu waren folgende **dysfunktionale Bewältigungsreaktionen** mit einer geringeren kulturellen Adaption und einem niedrigeren Wohlbefinden verknüpft:

- **Verhaltensrückzug** (Bsp.: „Ich versuche nicht mehr, die Situation in den Griff zu kriegen.“)
- **Verleugnung** (Bsp.: „Ich will einfach nicht glauben, dass das passiert ist.“)
- **Internetnutzung** (Bsp.: „Ich verbringe Zeit auf sozialen Netzwerkseiten oder Webseiten aus dem Heimatland“)
- **Selbstbeschuldigung** (Bsp.: „Ich kritisiere mich selbst.“)
- Nutzung **emotionaler Unterstützung** von Personen im **Heimatland**
- Nutzung **instrumenteller Unterstützung** von Personen im **Heimatland**
- **Ablenkung** (anderen Beschäftigungen nachgehen, um sich von etwas abzulenken)
- **Alkoholmissbrauch** (Alkohol trinken, um sich besser zu fühlen)

Im Durchschnitt benutzten die Teilnehmer mehr funktionale als dysfunktionale Strategien, was sehr ermutigend ist. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Menschen im Gastland eine bedeutsamere Ressource für Unterstützung sein können. Dies ist erfolgreicher, als sich auf Unterstützung aus dem Heimatland oder auf die Nutzung des Internets zu verlassen.

DATUM DER PRÄSENTATION

30. November 2012

ORT DER PRÄSENTATION

ProjektZentrum der Mercator Stiftung, Berlin

BETEILIGTE PROJEKTPARTNER

University of Essex

AFS Intercultural Programs

AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.

Gefördert durch den Economic and Social Research Council (UK)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Die Präsentation und diese Zusammenfassung basieren auf dem Forschungsbericht „The Impact of Living Abroad“:

Geeraert, N., & Demes, K. (2012). The Impact of Living Abroad: Research Report. Colchester (UK): University of Essex.

Die vorläufigen Ergebnisse in dieser Zusammenfassung wurden von AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. in Zusammenarbeit mit den Forschern Dr. Nicolas Geeraert und Kali Demes zusammengestellt.

Weitere Informationen über das Projekt werden 2013 auf der Projektinternetseite veröffentlicht:

www.ilaproject.org

Kontakt bei AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.:
Annette Gisevius (E-Mail: Annette.Gisevius@afs.org,
Tel.: +49 (0)40 399222-52)